

(1) Inselweiher (im Volksmund)

Der in Archiven und sonstigen schriftlichen Aufzeichnungen richtige Name lautet:

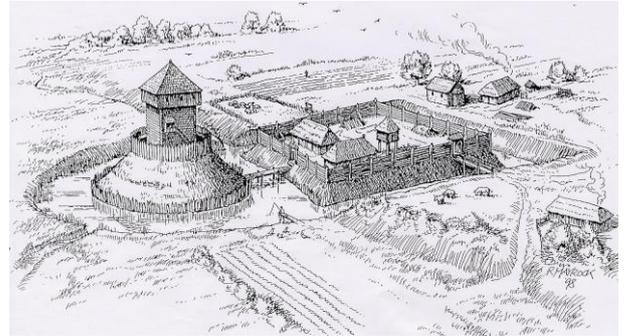
„Burgstall oder Wasserburg Dietmannsried“

Vom Burgentyp eine Motte, die als hölzerne Turmburg auf einem aufgeschütteten runden Hügel (Motte) stand, dessen Material meist überwiegend aus dem umgebenden Wassergraben stammt. Dazu gehörte immer eine vorgelagerte, von der Burg her über eine Brücke erreichbare Vorburg, auf der sich Stallungen für Vieh, die dazugehörigen Scheunen aber auch Gesindebehausungen befanden.

Adeligsitze dieser Art entstanden in unserer Gegend etwa zwischen 1050 und 1150 und waren hier die erste Burgenart. Sie beherbergten zu dieser Zeit den von der Obrigkeit bestimmten meist niederen Dorfpfaffen (Dienstmannen).

Auf dem Gedenkstein sind die heute noch bekannten Bewohner aufgeführt.

Bei dem in der Hügelmitte stehenden Baum handelt es sich um eine nach dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 gepflanzte Friedenslinde, die bei uns noch erhalten ist.



Rekonstruktion einer hochmittelalterlichen Motte mit Vorburg wie sie innerhalb unseres Gemeindebereiches unterhalb der Kirche (Inselweiher) und im Wald bei Haslach einst stand.

(2) Sühnekreuz

Am Ortsausgang Richtung Heising (OA 19) steht links nach der Seebachbrücke des Fuß- und Radweges ein Sühnekreuz.

Kreuze dieser Art mussten früher Totschläger in einer bestimmten Form und Größe sowie Entfernung, meist außerhalb des Ortes, am Wegrand aufstellen. Auf Mord stand immer die Todesstrafe. Ferner war er für den Rest seines Lebens verpflichtet die Familie des Getöteten zu ernähren und für deren Wohlergehen zu sorgen.

Dazu gab es noch verschiedene andere Auflagen, eine davon konnte z. B. sein, sich während des Jahrgottesdienstes für den Erschlagenen auf dessen Grab zu legen und erst wieder aufzustehen wenn es die Angehörigen erlaubten. Aber auch jährliche Wallfahrten zu bestimmten Orten unter allerlei Beschwernissen oder Ähnliches konnten verordnet werden. Dafür war der Verurteilte frei und konnte ungehindert seiner Arbeit nachgehen und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen.



Inselweiher



Infotafel am Inselweiher



Sühnekreuz

(3) Filialkirche St. Johannes der Täufer und St. Vitus in Überbach

Ein Besuch dieses netten Kirchleins ist schon die außergewöhnlich schön bemalte Kassettendecke wert. Beachtenswert sind auch die Gemälde an der Emporenbrüstung, sowie das Hauptgemälde das die Krönung Mariens zeigt.

Der Kirchenschlüssel befindet sich bei Elisabeth Kling (Haus südwestlich der Kirche hinter der großen Kastanie), dort kann er abgeholt werden. Weitere geschichtliche und bauliche Hinweise stehen im Kirchenführer der Pfarrei Dietmannsried.



Filialkirche St. Johannes der Täufer und St. Vitus in Überbach

(4) Burgstall Überbach mit gut erhaltenem wieder funktionstüchtigem Burgbrunnen

Von der einstigen Burg und dem späteren Schloss Überbach gibt es noch gut sichtbare Bodendenk-

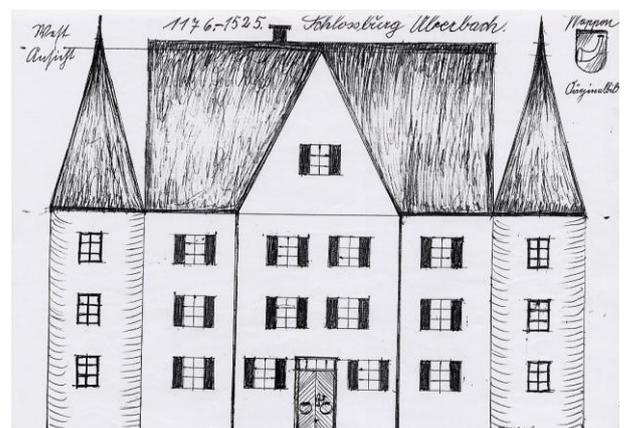
malspuren. Eine besondere Attraktion stellt der erst vor wenigen Jahren vom heutigen Burgbauern Josef Lipp entdeckte 18 m tiefe Burgbrunnen dar. Der geschichtlich interessierte und handwerklich geschickte Hofbesitzer versah den Schacht mit einer schönen Rekonstruktion eines wie im Mittelalter üblichen Brunnenaufbaus.

Die wahrscheinlich um 1200 erbaute Burg bestand bis zum Bauernkrieg 1525. Während dieser Zeit gehörte zeitweilig ganz Dietmannsried und Reicholzried den Überbachern. Es lebten hier sehr einflussreiche Geschlechter des Mittelalters und der Renaissance. Zu den bekanntesten zählten die Adelige der Rizner – von 1364 bis 1455 – aus der Linie Heinrich des Kempteners stammend. Besitzer waren auch das Kloster Ottobeuren, die Geschlechter Vorner, sowie einige wohlhabende Bürgerfamilien aus Kempten.

Im Bauernkrieg 1525 wurde die Burg von den Aufständischen niedergebrannt und zerstört. Danach entstand hier ein wehrhaftes Schloss, das im Besitze des Stiftes Kempten von mehreren Fürststäben als Sommersitz bis 1592 benutzt wurde. Am Ende des Dreißigjährigen Krieges (1618 – 1648) wurde das in den Kriegswirren sicher wieder zerstörte Schloss abgetragen. Mit den Steinen, Dachplatten usw. wurden kriegsbeschädigte Kirchen, Kapellen, aber auch Bürger- und Bauernhäuser instand gesetzt.



Brunnen Überbach



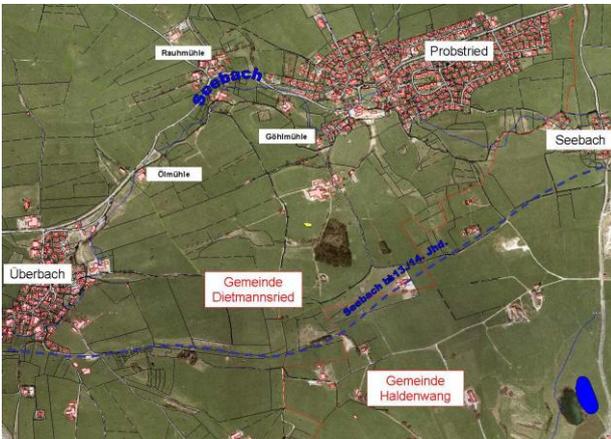
Schlossburg Überbach 1176 - 1525



(5) Seebach

Das kleine Ost-Westtal, das wir nach dem Verlassen des Überbacher Burgstalles benutzen, schuf einst der Seebach nach der letzten Eiszeit um auf dem kürzesten Weg zur Iller zu gelangen. Dabei arbeitete sich das Gewässer in wohl mehreren tausend Jahren durch die von Süd nach Nord verlaufenden eiszeitlichen Moränenwälle. Das kiesige, sandige Material lagerte der Bach in einem damals noch bestehenden nacheiszeitlichen See als Bachdelta im Bereich des Dietmannsrieder Werstoffhofes ab. Eine Karte zeigt den vermeintlichen Verlauf als Rekonstruktionsversuch.

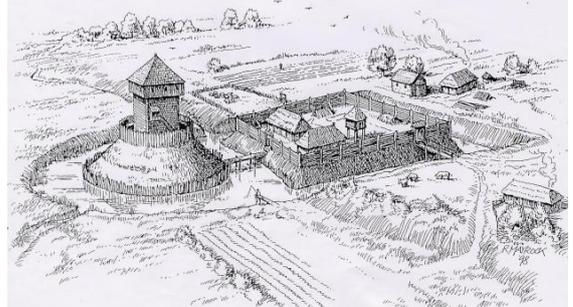
Wahrscheinlich um 1300/1400 schuf man ein künstliches Bachbett um mit der Wasserkraft mehrere Mühlen anzutreiben. Dieser Lauf ist bis heute erhalten, von den Mühlen besteht aber nur noch das Sägewerk Hölzle in Probstried.



Verlauf Seebach

(6) Burgstall / Motte Halsach

Vom Burgentyp her haben wir es wieder - wie beim Inselweiher- mit einer Motte zu tun. Erfreulicher Weise sind hier die Wassergräben und Verteidigungswälle der Vorburg noch erhalten und besonders während der kalten bewuchsarmen Jahreszeit gut zu sehen. Um diese aufzustöbern folgen wir am besten auf dem Weg vor dem Wald dem Hinweisschild Burgstall Haslach. Nach etwa 50 Metern entdecken wir links zwischen Gebüsch und Bäumen den Burghügel mit dem Merchtschen Gedenkstein. Nach der Grabendurchquerung klettern wir auf den Burghügel, die eigentliche Motte. Von diesem Standort erblicken wir den westlich liegenden Wall und Graben der Vorburg. Über die einstigen Bewohner der Anlage gibt es bisher keine Hinweise.



Rekonstruktion einer hochmittelalterlichen Motte mit Vorburg wie sie im Wald bei Haslach einst stand.

(7) Anwesen Schöllhorn in Haslach

Schon durch seine Größe hebt sich der Hof der Familie Schöllhorn von den übrigen Anwesen ab. Auch ein paar Besonderheiten in der Bauweise deuten auf den Wohlstand des Erbauers hin. An dem nach einem Brand im Jahre 1913 neu erbauten Hof im Appenzeller Stil (Schweiz) fällt auf der Südseite der Aufgang zu den bei uns im Allgäu in dieser Form nicht üblichen sogenannten Knechtstkammern auf. Diese Gesindewohnräume waren dadurch von der Wohnung der Bauernfamilie total getrennt. Eine Besonderheit stellt auch das ostseitige Eingangsportal dar, das leider nicht mehr in seiner ursprünglichen Schönheit erhalten ist. Beachtenswert sind auch die kunstvollen Zimmermannsarbeiten im Giebelbereich.



Anwesen Schöllhorn in Haslach

(8) Kalkbrennerbild

Das Kalkbrennerbild stellt den gesamten Arbeitsablauf der einstigen Brennerei dar.

Dieser Gewerbebezweig war bis zum ersten Weltkrieg neben der Landwirtschaft die größte Einnahmequelle der Bewohner der damals selbstständigen Gemeinden Probstried und Schratzenbach.

Bei den in den Jahren 2003/2004 betriebenen Nachforschungen konnten sieben der einstigen



Ofenstandorte nachgewiesen werden, es gab sicher noch mehrere, die aber heute nicht mehr bekannt sind..

Die zum Brennen benötigten Kalksteine lagen als Basismaterial unter der Erde und wurden während der letzten Eiszeit aus den Allgäuer Alpen vom Gletscher an die Halde zwischen Probstried und Schratzenbach transportiert und abgelagert.

In den dortigen Wäldern befinden sich viele Dutzende gut sichtbarer Grabungsmulden, sie haben einen Durchmesser von bis zu zehn Metern. An den Rändern und in den Grubenfüllungen sieht man noch vielfach die zum Kalkbrennen unbrauchbaren Steine liegen, welche man gleich an Ort und Stelle durch kundige Mitarbeiter aussortieren ließ.

Die nur kurzfristig lagerfähigen gebrannten Steine wurden mit Pferdefuhrwerken in die Städte Kempten – Isny – Leutkirch – Memmingen – Kaufbeuren und deren Umkreis geliefert. Später kam als Transportmittel die Eisenbahn dazu, um das begehrte Gut auch in entferntere Gebiete zu verfrachten.

Hauptabnehmer waren Bauunternehmer, die den Kalkbrandstein in Löschgruben mittels Wasser zum direktverwertbaren Sumpfkalk umwandelten. Von dort bezogen wieder weitere Verbraucher wie Maler, Gerber usw. aber auch Privathaushalte das vielseitig verwendbare Material.



Kunstmaler Manfred Kühle hielt den Kalkbrennvorgang 1984 auf einem zwölf Meter breiten Bild auf der Fassade eines Hauses in der Ringstraße 7 fest.



(9) Dorfbrunnen Probstried

Der gelb bemalte gusseiserne Brunnen beim Gasthaus Hirsch ist ein schönes Industrie-Produkt des ausgehenden 19. Jahrhunderts.

Er blieb als einziger der Erneuerungswelle der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts im Gebiet unserer

Marktgemeinde verschont und wurde nicht verschrottet.



Dorfbrunnen in Probstried

(10) Pfarrkirche in Probstried

Auch die im Westen des Ortes liegende und vom Friedhof umrahmte röm. katholische Kirche ist einen Besuch wert.

Der um 1300 erbaute Satteldachturn aus unverputzten Tuffsteinquadern hat seine ursprüngliche Form bis heute erhalten.

Das einst mittelalterliche Kirchenschiff wurde in den Jahren 1739/40 erweitert. Auch die noch bestehende Stukkierung und Freskierung stammt aus diesen Tagen.

Um 1877 bis 1879 fand eine weitere große Innenrestauration statt, dabei wurden die von Schreinermeister Wilhelm Engel aus Babenhausen gefertigten Altäre neu angeschafft.

Schon vor dem Betreten der Kirche über den südwestlichen Eingang fällt uns zur rechten Seite die Figur des Schulterwundenheilands im Kerker auf. Das Schnitzwerk wurde vermutlich nach Vorlage eines Gemäldes des Irseer Mönches Magnus Remy aus dem Jahr 1720 geschaffen. Der im 18. Jahrhundert lebende Bildhauer ist unbekannt.

Im Langhaus fallen uns an den Außenwänden links und rechts hinten die Figuren der Kirchenpatrone St. Cornelius und St. Cyprianus auf. Weiter vorne links ist der hl. Sebastian dargestellt, vermutlich um 1620 von Christoph Rodt. Über den Seitenaltären stehen Maria und Josef.

Am Altarraum befinden sich links und rechts an den Wänden Büsten der hl. Anna und des hl. Joachim. Die beiden Kunstwerke vermutlich aus dem Jahr 1687, waren bis 1802 in der Memminger Frauenkir-



che. Am Hochaltar sind hinten nochmals der hl. Cornelius und der hl. Cyrianus angebracht.

Das Deckengemälde im Langhaus zeigt den Tod des hl. Josef und das im Altarraum die hl. Familie.

Bemerkenswert ist noch der außenseitige Fratzenkopf im nördlichen Kirchturmgiebel, der sehr alt sein dürfte, über dessen Sinn aber nichts Näheres bekannt ist.



Pfarrkirche Probstried

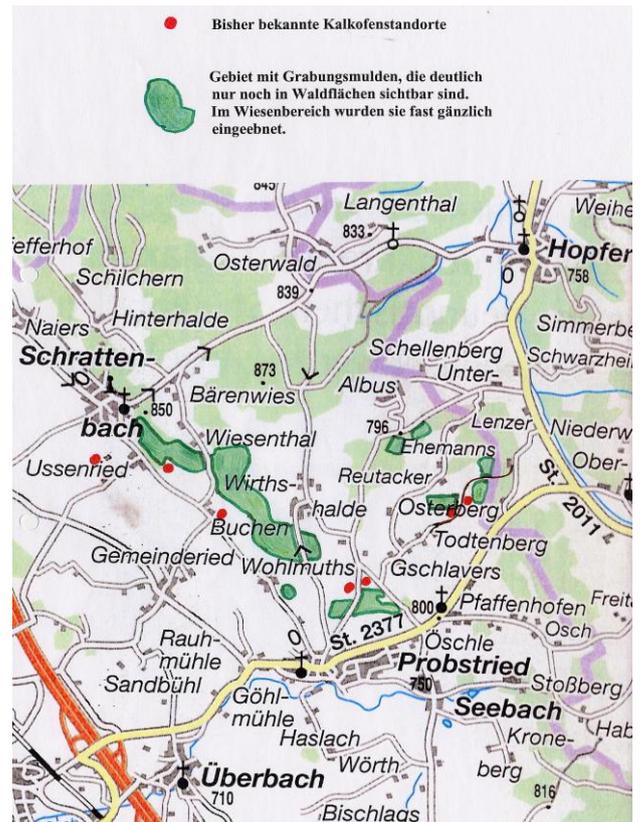


(11) Grabungsmulden aus der Kalkbrennerzeit

In allen Waldgebieten an der Halde zwischen Probstried und Schratzenbach gibt es dutzende gut sichtbare Grabungsmulden aus der Kalkbrennerzeit. Am einfachsten zu erreichen sind die im Laubwäldchen südöstlich des Weilers Wohlmuts.

Von Probstried auf der Straße nach Schratzenbach kommend gehen wir kurz vor den Wohlmuts-Häusern beim 50 km-Schild zum Wald. Dort marschieren wir am besten zur Südseite der Baumgruppe auf der Wiese und treten erst dort in das hier weniger starke Dickicht ein. Nach wenigen Metern trifft man bereits auf die weit verbreiteten Erdlöcher, sie

sind umgeben von Gestein, das sich nicht zum Brennen eignete.



Kalkgräberspuren in einer Viehweide oberhalb Ussenried.



Mulde im Wald bei Buchen deutet ebenfalls auf eine Kalkgrube hin.



(12) Im Bereich der Eistrückzugsmoränen

Auf dem Weiterweg ab Wohlmuts in westlicher Richtung durchqueren wir zwei Rückzugsmoränen des würmeiszeitlichen Illergletschers.

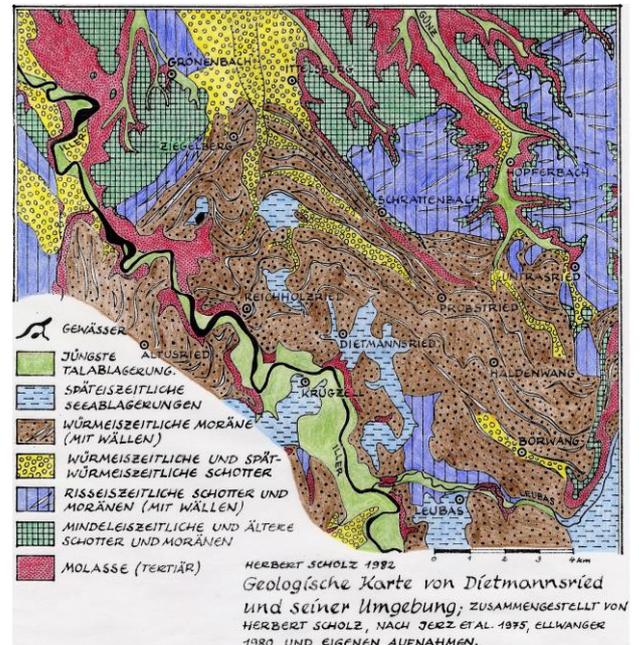
Nach kurzer Strecke, bevor wir in spitzem Winkel den kreuzenden Weg nach Gemeinderied nehmen, haben wir bereits den ersten dieser Moränenwälle hinter uns gelassen. Von diesem Standort sieht man erst links schauend, dass sich ein kleines Tal von Probstried herkommend in nordwestlicher Richtung erstreckt, das im Osten von einer wallartigen Hügelkette begleitet wird. Auch links des Talgrundes (westlich) in dem der Weg nun direkt auf Gemeinderied zu läuft sind aufsteigende in gleicher Richtung verlaufende Gebilde zu erkennen.

Diese so genannten Rückzugsmoränen entstanden als das Eis phasenweise nach seinem Höchststand vor 20.000 Jahren zu schmelzen begann.

Die bei der Rückschmelze immer wieder durch Klimaverschlechterungen auftretenden meist mehrere Jahrzehnte andauernde Perioden ließen den Gletscher dann jeweils wieder etwas nach Norden rücken. Bei dieser Vorwärtsbewegung schob er Schotter, Mergel und Sande, am Rande zu Wällen auf. Dazwischen liefen wie in unserem Tälchen auch, bei wieder einsetzender Schmelze Eisbäche oder Flüsse in nördlicher Richtung ab.

In Gemeinderied geht es auf der Asphaltstraße nach links Richtung Dietmannsried. Beim bergab laufen zwischen den Häusern verlassen wir allmählich die zweite Randmoräne. Die im Ort befindliche breite zu querende Fahrstraße läuft in einer Talebene, die während einer längeren eiszeitlichen Wärmeperiode durch einen entsprechend großen Schmelzwasserstrom entstanden ist.

Auf dem weiteren Weg nach der Ortschaft besteht nur auf der linken Straßenseite natürliches Grundmoränengelände, rechtsseitig wurde die Landschaft durch großflächigen Kiesabbau verändert.



Geologische Karte von Dietmannsried und Umgebung

(13) Die Allgäuer Alpenkette

Seit Wohlmuts bewegen wir uns meistens Richtung Westen, bei klarem Wetter sieht man immer wieder unsere schöne Allgäuer Alpenkette. Diese wird im Osten von den Pfrontener – Tannheimer Bergen und im Westen von der Nagelfluhkette bei Immenstadt – Oberstaufen eingerahmt.

Die Allgäuer Bergwelt zählt geologisch zu den interessantesten Teilen der nördlichen Kalkalpen, da der Gesteinsaufbau fast beispiellos unterschiedlich ist. Demzufolge sind auch die Bergformen so variantenreich und reichen von rundlichen mit Gras und Wald bestandenen Gipfeln bis zum kahlen, schroffen Felsgebilde.



Allgäuer Alpenkette

